

Drucksache VI e / 2

4. Tagung der 13. Synode
der Evangelischen Kirche in Deutschland
12. bis 15. November 2023
in Ulm

BERICHT

über
die Arbeit der Friedenswerkstatt

(mündlich)

Landesbischof Friedrich Kramer

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Frau Präses, hohe Synode, liebe Geschwister,

vor 40 Jahren schmiedete auf Initiative des Pfarrers Friedrich Schorlemmer der Kunstschmied Stefan Nau ein Schwert zur Pflugschar um – eine heimliche, nicht genehmigte Aktion auf dem Kirchentag in Wittenberg, die gleichwohl Hunderte von Menschen in ihren Bann zog. Diese kraftvolle Inszenierung der biblischen Botschaft auf dem Lutherhof traf sie in die Herzen. „Schwerter zu Pflugscharen“ wurde zur Losung der Friedensbewegung in Ost und West. Bis heute inspiriert sie die FriedensDekade, die wie immer gerade jetzt in der Zeit der EKD-Herbstsynode beginnt.

Wir haben gesehen, dass das geht; haben erlebt, wie Schwerter zu Pflugscharen wurden: in der friedlichen Revolution der DDR, in der Zeit der großen Abrüstung danach und in der Erweiterung des Friedensraumes der Europäischen Union um viele Staaten, die früher einander feindlich gesinnt waren.

Ist diese Friedensvision nun vorbei, weil der Krieg in der Ukraine weiter tobt und in Israel der unerträgliche Terror der Hamas sein Gesicht zeigt? Weil wir heute vor neuen globalen Herausforderungen stehen oder weil die Losung „Schwerter zu Pflugscharen“ jetzt von Rechtspopulisten verwendet wird?

Die Friedensvisionen der Bibel bleiben unser Zielbild, und unsere Erfahrungen aus der Zeit der friedlichen Revolution sind nach wie vor für die Welt wichtig und anregend. Das zeigte noch kürzlich das große internationale Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant'Egidio im September in Berlin. Unter dem Leitsatz „Den Frieden wagen“ versammelten sich dort Vertreterinnen und Vertreter der Weltreligionen und verabschiedeten einen Friedensappell (ich zitiere):

„Hier [in Berlin] haben wir erkannt, dass keine Mauer ewig Bestand hat. Im Jahr 1989 fand hier eine friedliche Revolution statt, die die Kraft der Freiheit zeigte. Unser Wunsch ist, dass die sichtbaren und unsichtbaren Mauern fallen, die die Völker voneinander trennen: [...] Die Mauern in den Herzen sollen fallen: die Mauern, die uns blind machen und uns nicht sehen lassen, dass wir Schwestern und Brüder sind! [...] Der Krieg macht uns blind. [...] Wir sind uns bewusst, dass es uns entweder gelingen wird, die Kriege zu beenden, oder die Kriege die Menschheit beenden werden. [...] Befreien wir sie von dem nuklearen Alptraum! Beginnen wir wieder mit der Abrüstungspolitik, stoppen wir jetzt den Lärm der Waffen.“⁴¹ (Zitatende)

Mitten im Lärm der Waffen haben wir begonnen, in der EKD über die Grundlagen unserer Friedensethik zu diskutieren und nachzudenken. Was ist dazu heute verantwortlich gemeinsam zu sagen?

Die Synode hat den Prozess der Weiterentwicklung der Friedensethik unter den heutigen Frage- und Problemstellungen unterstützt. Wir haben darum in der EKD-Friedenswerkstatt einen Konsultationsprozess in Gang gesetzt, mit dem Ziel, innerhalb der EKD und darüber hinaus eine neue Orientierung in Friedensfragen zu entwickeln. Zusammen mit dem Kammernetzwerk der EKD ist dieser Konsultationsprozess jetzt auf einen guten Weg gebracht.

Im Januar dieses Jahres trafen sich die Mitglieder der Friedenswerkstatt erstmals in Präsenz in Berlin und verständigten sich auf die friedensethischen Themen, die in den Konsultationen behandelt werden sollen. Zudem konnte jedes Mitglied der Friedenswerkstatt bis zu zwei Personen aus Zivilgesellschaft, Friedensarbeit, Politik, Wissenschaft, Militär und Kirche als Beitragende zu den ausgewählten Themen benennen.

Parallel zu diesen Vorbereitungen konstituierte sich im Frühjahr das vom Rat der EKD berufene *Friedensethische Redaktionsteam*. Dieses ist der operative Kern einer größeren friedensethischen Expert:innenrunde aus dem Kammernetzwerk. Die Mitglieder der beiden Gremien

begleiten die Konsultationen der Friedenswerkstatt digital oder in Präsenz. Das Redaktionsteam verantwortet die Textabfassung. Die Expert:innenrunde wird ein bis zweimal um Feedbacks zum Erarbeitungsstand gebeten werden. Ziel ist es, ein weiterentwickeltes friedensethisches Grundlagenpapier der EKD zu erstellen.

Auf Basis der vorgeschlagenen Themen und Beitragenden wurden (und werden noch) die Programme der einzelnen Konsultationstage erarbeitet, die an verschiedenen Evangelischen Akademien stattfinden. Das leisten in großartiger Weise v.a. meine Co-Vorsitzenden der Friedenswerkstatt, Dr. Friederike Krippner und Prof. Dr. Reiner Anselm, in Abstimmung mit den Studienleitungen der beteiligten Evangelischen Akademien zu Berlin, Loccum, Villigst und Bad Boll. Für diese aufwändige Koordinationsarbeit gebührt ihnen großer Dank.

Anfang Oktober fand die erste Konsultation zu den beiden Themenblöcken „Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Frieden“ und „Zivile Friedensarbeit und Sicherheitspolitik“ in der Evangelischen Bildungsstätte auf Schwanenwerder statt. Auf fachlich hohem Niveau wurde offen diskutiert und wertschätzend auf gegenteilige Meinungen eingegangen. In Präsenz nahmen neben dem Redaktionsteam, Mitgliedern der Friedensethischen Expert:innenrunde des Kammernetzwerks und den Beitragenden auch Mitglieder der Friedenswerkstatt teil. Weitere Interessierte der breiten Öffentlichkeit konnten die Diskussionen des ersten Tages im Live Stream verfolgen.

Ich kann hier keine repräsentative Zusammenfassung liefern, möchte Sie aber an einigen bemerkenswerten Überlegungen teilhaben lassen:

- Den Einstieg bildete ein Impuls zur Geschichte und den neuen Herausforderungen der evangelischen Friedensethik. Sowohl an dieser Stelle als auch in späteren Beiträgen wurde das Konzept des gerechten Friedens als weiterhin tragfähig aufgefasst. Auch angesichts der neuen Situation eines konventionellen Krieges, der von einer Atommacht initiiert wird und nicht mithilfe des internationalen Völkerrechts befriedet werden kann, könne das Konzept Orientierung bieten. Es müsse aber durch die Einbeziehung bisher vernachlässigter Perspektiven analytisch präziser werden (z.B. die Sicherheitslage Mittel- und Osteuropas, die wachsende Multilateralität, die postkoloniale Perspektive, der Klimanotstand, die innergesellschaftlichen Konflikte). Auch die Anwendbarkeit des Konzepts auf konkrete Konfliktsituationen müsse verbessert werden, z.B. durch den Verzicht auf Postulate des Wünschenswerten zugunsten von handlungsleitenden Maximen.
- Fast einhellig haben die Beitragenden an das Redaktionsteam appelliert, im neuen Orientierungspapier der EKD deutlichere Worte im Blick auf die jeweils adressierten Problemfelder zu finden, als das in sonstigen institutionellen Kontexten möglich sei. Explizit war von der Dringlichkeit einer ‚verschärften Diagnose‘ die Rede, etwa im Blick auf den Klimanotstand und die durch ihn verursachte Migrationskrise sowie auf die massive Ungerechtigkeit, die die Länder des globalen Südens noch bis heute selbst durch UN-Institutionen wie die Weltbank erfahren würden, deren Strukturen immer noch postkoloniale Machtungleichgewichte eingeschrieben seien.
- Zugleich haben viele Beitragende die Hoffnung formuliert, dass gerade die Kirche überzeugende Anregungen und Formate liefern könne, die den Gemeinsinn stärken und zum gemeinsamen Handeln motivieren. Wichtig dafür sei auch ein neues begriffliches Instrumentarium, das ideologischen Ballast vermeidet und nach vorne weist (z.B. multilaterale statt multipolare Ordnungen, Frieden als Prozess abnehmender Gewalt und zunehmender Gerechtigkeit). Von Seiten des Militärs etwa wurde kritisch angemerkt, ob der Begriff der Sicherheit, der stark militärstrategisch geprägt sei, nicht durch den der Nachhaltigkeit ersetzt werden müsse.

- In der abendlichen Diskussion zwischen Vertreter:innen der Friedenskirchen und des Generalstabs der Bundeswehr herrschte Einigkeit darüber, dass militärisches Eingreifen als *ultima ratio* die Aggression des Gegners zwar eindämmen oder stoppen, keinesfalls aber nachhaltigen Frieden schaffen könne. Hierfür seien zivile Akteure und in der Regel lange Verhandlungen nötig. Von daher sei es wichtig, zivilgesellschaftliche Kontakte zur gegnerischen Partei zu erhalten und den Konflikt, wenn möglich, parallel zu militärischen Einsätzen auch gewaltfrei zu bearbeiten. Von Seiten eines Militärvertreters wurde kritisch angemerkt, dass pazifistische Positionen häufig verkürzt als ‚unrealistisch‘ abgetan würden. Der schlichte Verweis auf ‚Realismus‘ sei jedoch kein valides Argument für eine Unterscheidung zwischen der Angemessenheit rechtserhaltender Gewalt gegenüber der Angemessenheit der Gewaltfreiheit. Denn das hieße, einem Realismusbegriff das Wort reden, der nur eine einzig mögliche Interpretation von Realität kenne.

Die erste Konsultation auf Schwanenwerder hat also bereits gezeigt, wie komplex und divers die Fragestellungen sind. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es Erwartungen an die Evangelische Kirche gibt, sich klar und orientierend zu äußern. Die Beitragenden haben wichtige, bisher zu wenig beleuchtete Perspektiven eröffnet und bis in die Begriffsarbeit hinein wertvolle Vorschläge eingebracht. Allen Beteiligten gilt mein großer Dank!

Nun bin ich sehr gespannt und freue mich auf die kommenden Konsultationen. Diese werden im Januar, Februar und März 2024 stattfinden. Die genauen Termine können Sie am Stand der Evangelischen Friedensarbeit erfahren oder meinem schriftlichen Bericht entnehmen. Sie werden auch auf der Homepage der EKD veröffentlicht. Wir freuen uns über rege Teilnahme!

Die nächste Konsultation wird die Themen „Verteidigungswürdigkeit, schützenswerte Güter und menschliche Sicherheit“ sowie „Frieden und multiple Ordnungsvorstellungen“ behandeln. Ausstehende Themen sind dann noch „Recht und Frieden“, „Entgrenzung des Krieges, Rüstungsfragen, Rüstungskontrolle“ und „Zu wem spricht Kirche wie? Die Bedeutung biblisch-kirchlicher Sprachbilder für die Friedensarbeit“.

Recht ambitioniert ist geplant, dass das Redaktionsteam im Sommer 2024 den ersten Entwurf des Grundlagenpapiers in Abstimmung mit der gesamten Expert:innengruppe vorlegen kann. Es wird sich zeigen, inwieweit dieser Zeitplan eingehalten werden kann.

Darüber hinaus plant die Friedenswerkstatt, den entstandenen Grundlagentext in einem Beteiligungs- bzw. Resonanzformat, z.B. in Anlehnung an einen evangelischen Bürger:innenrat, zu erproben – also zu schauen, ob er für konkrete friedenspolitische Fragen Orientierungskraft entfaltet. Für ein solches Beteiligungsformat im Jahr 2025 muss die Finanzierung allerdings noch geklärt werden, da dies ein aufwändiges aber lohnendes Verfahren zur Beteiligung Vieler sein kann. Zugleich soll der Text so einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Sollte sich daraus noch Präzisierungsbedarf ergeben, kann dies bei der Schluss-Beratung des Grundlagentexts berücksichtigt werden.

Diese Schluss-Redaktion und die Verabschiedung durch den Rat sind für den November 2025 geplant. Zudem wird die Option, den Text auch Ihnen, hohe Synode, im Herbst 2025 zur Verabschiedung vorzulegen, im Verlauf des Arbeitsprozesses zu erwägen und zu klären sein.

Die Synode bitte ich, die Arbeit des Konsultationsprozesses weiter zu unterstützen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

ⁱ Vgl.: <https://www.evangelische-friedensarbeit.de/dokumente/friedensappell-2023>